

Malte Kleinwort

Franz Kafka

Die Aufgabe der Deutung

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	5
Siglenverzeichnis.....	7
1 Das Schloss zwischen Buch und Handschrift.....	9
1.1 Die Kafka-Editionen zwischen Dorf und Schloss.....	10
1.2 Dorf- und Schlossgeschichten.....	16
1.3 Jenseits von Dorf und Schloss.....	25
2 Kafkas Intransparenz in Dialogen.....	29
2.1 Rekurse und Schriftwechsel bei der AUVA.....	29
2.2 Vor dem Gesetz ist allein die Täuschung gewiss.....	31
2.3 Ein leeres Blatt mit Unterschrift – Klamms Briefe im <i>Schloss</i>	34
3 Kafkas Stil.....	37
3.1 Gleitendes Paradox (Gerhard Neumann).....	39
3.2 Experimentelle Protokolle (Benno Wagner).....	44
4 Der späte Kafka und die Last der früheren Texte.....	49
4.1 Josef K. zwischen <i>Schloss</i> und <i>Process</i>	49
4.2 <i>Erstes Leid</i> im <i>Schloss</i>	55
4.3 Von der Disziplinierung zur Kontrolle.....	62
5 Kafkas asketische Poetik (1922).....	71
5.1 Hans und K. als Rollenspieler.....	71
5.2 Hans und Otto Gross und Hans und Otto Brunswick.....	74
5.3 Die Attraktivität von Möglichkeitsmenschen.....	87
6 Abbildungsverzeichnis.....	93
7 Literaturverzeichnis.....	94

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

Malte Kleinwort

Vorbemerkung

Kein literarischer Text versteht sich von selbst und keiner lässt sich endgültig verstehen. Um diese Herausforderung an die Literaturwissenschaft nachzuvollziehen und ihre Konsequenzen zu bedenken, eignen sich in besonderer Weise die Texte von Franz Kafka (1883-1924), über die Theodor W. Adorno (1903-1969) schrieb: »Jeder Satz spricht: deute mich, und keiner will es dulden«. Über die Texte keines deutschsprachigen Autors wurde so viel geschrieben wie über Kafkas Texte, und in unzähligen dieser Forschungsbeiträge wird explizit darauf hingewiesen, dass diese Texte auch mit der jeweils vorgeschlagenen Deutung ihre grundlegende Rätselhaftigkeit nicht einbüßen. Im Kurs werden eine Reihe von methodischen Zugängen zu Kafkas Texten vorgestellt und deren Verhältnis zueinander behandelt. Im Spannungsfeld von Handschriftenlektüre, Literatur- und Diskurstheorie erweisen sich Kafkas Texte als komplexe ästhetische Gebilde, die durch die literaturwissenschaftliche Analyse an Wert gewinnen und ihren Reiz und ihre Fähigkeit zu überraschen behalten.

Franz Kafka ist ein Autor, der in vielfacher Hinsicht auf der Schwelle zu verorten ist. Mal wird er dem Expressionismus zugeordnet, mal der Neuen Sachlichkeit, mal werden seine Bezugnahmen auf Autoren wie Heinrich von Kleist oder Johann Wolfgang von Goethe in den Mittelpunkt gerückt, mal seine Distanzierungen, mal wird das Prophetische seiner Texte hervorgehoben, mal seine Fähigkeit, Vergangenes in Literatur zu verwandeln. Es zeichnet Kafkas Texte aus, dass sie nicht nur aus einer Vielzahl von Perspektiven gedeutet werden können, sondern dass die Deutungsmöglichkeiten in vielen Fällen vom Text selbst reflektiert werden. Im Text konvergieren und konfliktieren auch scheinbar divergente Deutungen. Zu erklären ist diese Qualität von Kafkas Texten nicht zuletzt durch ein Schreibverfahren, das durch Stockungen, Neuansätze und Kehrtwendungen gekennzeichnet wird.

Schwellenliteratur

Im ersten Kapitel wird das verwickelte Verhältnis von Dorf und Schloss in *Das Schloss*, Kafkas letztem großem Prosaprojekt aus dem Jahr 1922, mit der grundlegenden editorischen Unterscheidung von gedrucktem Werk und Handschrift kurzgeschlossen. Daran anschließend werden die drei großen Kafka-Editionen von Max Brod, von Malcolm Pasley und weiteren sowie von Roland Reuß und Peter Staengle

**Druck und
Handschrift**

miteinander verglichen und auffällige Besonderheiten für den späten Kafka diskutiert.

Vor dem Gesetz, einer der bekanntesten Kurztexte Kafkas, den er im Rahmen seiner Arbeit an dem Roman *Der Prozess* im Jahr 1914 niedergeschrieben hat, steht im Zentrum des zweiten Kapitels. Die Lektüren in diesem Kapitel verdeutlichen, wie eng bei Kafka amtliches und literarisches Schreiben miteinander verzahnt waren. Schreibprozesse und behördliche Prozeduren, die bei der Prager Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalt (AUVA) üblich waren und die immer wieder mit Missverständnissen, Unklarheiten und Täuschungsversuchen einhergingen, weisen markante Ähnlichkeiten mit dialogischen Strukturen in Kafkas Texten auf. Das betrifft mündliche Rede und Schriftverkehr ebenso wie grundlegende literaturtheoretische Fragen wie diejenigen nach der Autorschaft.

Das dritte Kapitel präsentiert zentrale Elemente von Kafkas Schreibverfahren, die bereits umrissen worden sind, in gebündelter Form. Die beiden letzten Kapitel zu Kafkas *Schloss* bauen auf den Überlegungen aus den vorangegangenen Kapiteln auf und legen ihren Schwerpunkt auf den zu Beginn skizzierten Zusammenhang unterschiedlicher Deutungsperspektiven, die in der Forschung meist isoliert voneinander behandelt werden. Beide Kapitel verbinden werkbiographische und diskurstheoretische Fragestellungen mit mikrologischen Handschriftenlektüren. Kapitel vier rückt dabei mit *Erstes Leid* eine kurze Erzählung in den Mittelpunkt, die 1922 ohne direkten inhaltlichen Bezug zum *Schloss* auf Vorder- und Rückseite eines Blattes aus dem ersten *Schloss*-Heft niedergeschrieben wurde. Kapitel fünf beschäftigt sich mit Fragen des Verhältnisses von Psychoanalyse und Literatur.